

Der Aal - Fisch des Jahres 1995 - Fortsetzung Teil 6 -

In den vorangegangenen Folgen wurden Wanderverhalten, Lebensraum, Lebensraumverlust, Befischung, Glasaaltang an den Wanderwegen, Krankheiten, Parasiten usw. erläutert. Im Teilt 5 wurde aus Platzgründen entgegen der Ankündigung über Kuriositäten und Ammenmärchen vom Aal berichtet. Es wurde festgestellt, daß auch heute noch wegen des relativ geringen Wissens über Anguilla diesen Fisch ein gewisser Geheimnisschleier umgibt.

Das setzt sich offenbar zum Teil bis in Kreise der Fischereiwirtschaft und der Wissenschaft fort, wenn es darum geht für den Rückgang Erklärungen zu finden.

Über seriöse und weniger seriöse Erklärungsansätze für den Rückgang

Der Rückgang des Aals ist mit größter Wahrscheinlichkeit durch das Zusammenwirken vieler Einzelfaktoren bedingt, die unter sich keinesfalls gleichrangig sein müssen.

In Kombination mit den vielen ungelösten Rätseln ergibt sich ein weites Feld für mehr oder weniger seriöse Erklärungsversuche bis hin zu fadenscheinigen Rechtfertigungsversuchen für den Raubbau. Zu den dreistesten Versuchen solcher Art, die mir je zu Ohren gekommen sind, gehörte folgender: »Man kann nur auf eine Verbesserung der Qualität des Nordseewassers hoffen, damit wieder mehr Glasaale durchkommen ... !« Man bedenke: Glasaale ziehen relativ oberflächennah, Aale gehören nicht zu den verschmutzungsempfindlichsten Arten, und fast zeitgleich treten junge Lachse und Meerforellen (oft genug problemlos) die Reise in entgegengesetzter Richtung an. Sie sind weitaus empfindlicher und der Übergang ins Salzwasser gehört zu den schwierigsten Abschnitten in ihrem Leben.

Die Glasaalfischerei betreffe gar nicht die großen Züge auf den Fernwanderwegen, sondern nur die entsprechenden Flußmündungen, wie z. B. das Loire-Gebiet«, lautet eine weitere häufig vernommene These.

Das ist schon seltsam: Trotz rigoroser Befischung der Glasaale im Gebiet der Loire-Mündung wollen seit Jahrzehnten alljährlich Zig Tonnen dort aufsteigen, in Eins, Weser usw. dagegen nur noch einige Kilo? Gewiß, die Loire ist ein riesiges Flußgebiet von reinähnlichen Dimensionen und weitgehend naturnah erhalten; wenn Glasaale den Aufstieg schaffen, wird sie auch Aale produzieren, aber das tun Eins und Weser schließlich auch. Ein im Tausender-Bereich liegender Unterschiedsfaktor im Glasaalaufkommen wird sich also nicht im Selbstlauf eingestellt haben. Kurz: Die an der französischen Küste gefangenen Glasaale sind längst nicht alle für die Loire bestimmt und nur zu einem Bruchteil überhaupt für französische Flüsse.

Süd- und Westeuropäische Länder beanspruchen fast 100 % des Jungfischbestandes einer gemeinsamen Ressource Europas allein. Das ist der Hintergrund. Geradezu grotesk ist die Argumentation mit dem Treibhauseffekt und der Klimaveränderung: der Golfstrom habe vielleicht seine Richtung (geringfügig) geändert und dadurch würden die Äalchen anders verteilt.

Ja, Herrschaften ! Die Spezies Anguilla anguilla und ihre Vorformen sind Jahrtausende alt ! Sie haben Eiszeiten, Wärmeperioden, Kontinentalverschiebung und gigantische Naturkatastrophen überstanden.

Ob im 15. Jahrhundert manchmal in Norddeutschland zu Weihnachten die Rosen blühten (Rasteder Chronik), oder ob im 17. eine solche Kälte herrschte, daß die vor Hunger fast wahnsinnigen Wölfe schon um die Jahreswende ganze Dörfer terrorisierten: der Aal war da! Geändert hat sich das in nur 20 Jahren, und dafür sind folglich nicht 0,5 oder 1° C Temperaturunterschied die Ursache.

Gehört hat man auch schon folgende »Erklärung«: »Die Glasaale verschwinden einfach. Sie werden weniger. Warum, wissen wir nicht«. (Originalton eines hohen Fischereifunktionärs) Kommentar zwecklos.

Ein relativ neuer und recht plausibler Ansatz wurde mir durch einen ehemaligen Leiter der Fischerei erst kürzlich bekannt: Seit Jahrzehnten sind große Mengen Abfallstoffe, darunter auch fraktioniert (je nach Zersetzungsgrad schubweise) absinkendes Erdöl in den Atlantik geraten. Der Golfstrom wirkt wie das Umrühren einer Kaffeetasse: alles setzt sich in der Mitte ab, und genau dort liegen die Laichplätze des Aals. Es sollen schon Glasaale mit Teereinschlüssen gefangen worden sein. (Teer ist übrigens krebserregend und solche Nachrichten gehören unbedingt in die spanischen Zeitungen: »Verzehr von Glasaalen gefährlich«!)

Aber ernsthaft weiter: **Solche** Argumente sollte man schon ernst nehmen als **Teil** der in Betracht kommenden Ursachen. Doch davon gibt es wahrlich genug.

Es ließe sich noch Seitenweise schreiben über die unterschiedlichsten Ansichten und Argumente, die alle wenigstens eines gemeinsam haben: sie unterstreichen die Bedeutung des Aals als Ressource und als rätselhaftes Mitgeschöpf.

Für Angler/innen sind das nur Teilaspekte. Für sie ist die ökologische Funktion des Aals im Gewässer ebenso wichtig. Das liegt zum einen an der Naturliebe und dem gesetzlichen Hegauftrag, zum anderen an der Tatsache, daß man Aale nicht gut beangeln kann, wenn man ihr Verhalten nicht kennt, und das hängt nun einmal mit ihrer ökologischen Funktion zusammen.

Ede Brumund-Rüther

Sportfischer in Weser-Ems Nr.6/1995